Evangelische
Kindertagesstätte
Nagold | Finkenweg

Einrichtungskonzeption

Auf Basis des christlichen Glaubens betreuen, erziehen und fördern wir Kinder im Alter von einem Jahr bis zur Einschulung in unseren evangelischen Kindertagesstätten im Raum Bad Liebenzell, Calw und Nagold.
Werte und Normen sind uns wichtig, denn sie geben Orientierung.

Impressum

Diakonieverband Nördlicher Schwarzwald
Abteilung Kinderbetreuung
Hohe Straße 8, 72202 Nagold
Abteilungsleitung

Inhalt

1 Die Kindertagesstätte stellt sich vor 5
1.1 Alle Daten auf einen Blick 5
1.2 Umfeld des Hauses 6
1.3 Personal 6
1.4 Räume und Garten 6
2 Gesetzliche Grundlagen 8
2.1 Grundgesetz der BRD 8
2.2 Kindertagesbetreuungsgesetz Baden-Württemberg (KiTaG) 9
2.3 Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) 9
2.4 Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII 10
3 Grundlagen der pädagogischen Arbeit 10
3.1 Unser Bild vom Kind 10
3.2 Unsere Ziele 11
3.3 Orientierungsplan 13
3.4 Beobachtung und Dokumentation 13
3.5 Qualitätsmanagement 15
3.6 Verbesserungsmanagement 16
4 Pädagogische Schwerpunkte 17
4.1 So verstehen wir unsere pädagogische Arbeit 17
4.2 Rolle der pädagogischen Fachkräfte 17
5 Querschnittsthemen 19
5.1 Partizipation und Beschwerde 19
5.1.1 Partizipation 19
5.1.2 Beschwerde 21
5.2 Geschlechtersensible Erziehung 23
5.3 Inklusion und Vielfalt 24
5.4 Schutzkonzept 25
6 Große Welt: 2 – 6-Jährige 27
6.1 Tages-/ und Wochenablauf 27
6.2 Jahresablauf 28
6.3 Schlafkonzept 29
6.4 Was lerne ich kennen? 30
6.5 Freispiel, was kann ich tun? 30
6.6 Gestaltung von Schlüsselsituationen 33

6.6.1 Eingewöhnung 33
6.6.2 Übergang in die Schule 34
7 Zusammenarbeit/Kooperationen/Vernetzung 34
7.1 Zusammenarbeit mit dem Träger 34
7.2 Zusammenarbeit mit den Eltern 35
7.3 Kooperation und Vernetzung 37
Quellenangaben 40
Anhang: Trägerzuverlässigkeit 42

1 Die Kindertagesstätte stellt sich vor

1.1 Alle Daten auf einen Blick

Evangelische Kita

Finkenweg 9

72202 Nagold

Tel: 07452/ 34 00

kita-finkenweg@diakonie-nsw.de

http://www.kitas-diakonie-nordschwarzwald.de

Die Kita Finkenweg ist eine zweigruppige Kindertagesstätte für 47 Kinder im Alter von 2,9 Jahren bis zum Schuleintritt. In Gruppe eins werden 25 Kinder betreut und in Gruppe zwei 22 Kinder.

Die Öffnungszeit ist täglich von 7.30 Uhr bis 13.30 Uhr.

Wir arbeiten nach dem Teiloffenen Konzept:

- Jedes Kind hat seine feste Gruppe. Dort feiert es, z.B. gemeinsam mit den vertrauten Kindergartenfreunden seinen Geburtstag, es gibt Stuhlkreise, Frühstücks–Treffs...
- Die pädagogischen Angebote finden teilweise in der Stammgruppe und teilweise gruppenübergreifend in der Freispielzeit statt.
- Die Kinder erleben einen Wechsel zwischen Stammgruppe und freier Raum- / und Spielwahl. Wir fördern damit die Entscheidungsfähigkeit, Selbständigkeit und Selbsttätigkeit der Kinder.
- Die Kinder können nach ihren Bedürfnissen orientiert arbeiten in freigewählten Aktivitäten und gruppenübergreifend Freundschaften pflegen

„Teiloffen“ bedeutet für uns, dass wir auf die Bedürfnisse, die Interessen und Neigungen der Kinder eingehen und sie in unserer pädagogischen Planung der Arbeit einbeziehen. Dabei achten wir verstärkt auf die Entwicklungsstufen des einzelnen Kindes.

1.2 Umfeld des Hauses

Die evangelische Kindertagesstätte Finkenweg liegt im Wohngebiet „Lemberg“ der Stadt Nagold. Sie befindet sich neben der Remigius Kirche, der ältesten Kirche Nagolds und in unmittelbarer Nähe zum Friedhof.

Unsere Einrichtung grenzt an den städtischen Kindergarten und das evangelische Gemeindehaus. In zwei Minuten erreicht man die Lembergschule, eine Ganztagesgrundschule (GTS) der Wahlform. Auch Feld, Wald und Wiese sind in unmittelbarer Gehnähe.

Wir arbeiten zusammen mit dem Schulkindergarten „Krokuswiesen“ für körperlich und geistig behinderte Kinder (Außenstelle vom Sommenhardt), der sich im selben Gebäudekomplex befindet. Einmal wöchentlich besuchen uns die Kinder in der Einrichtung und die Kinder verbringen einige Stunden miteinander.

1.3 Personal

Im Finkenweg arbeiten:

- Einrichtungsleitung
- Pädagogische Fachkräfte in Voll- und Teilzeit
- Vertretungskräfte
- Praktikanten

1.4 Räume und Garten

Wer die Kita Finkenweg betritt, findet im Eingangsbereich eine große Pinnwand mit Informationen für die Eltern und aktuell gemalte und gebastelte „Werke“ der Kinder. Für jedes Kind gibt es an seinem Garderobenplatz eine Tasche für Schuhe, Ersatzkleidung und Matschhose.

Im Vorraum haben die Kinder viel Platz sich mit unterschiedlichstem Konstruktionsmaterial zu beschäftigen, Ideen umzusetzen und sich auszubreiten. Auch gemeinsame Aktionen wie Kreisspiele, Singen und Tänze finden hier statt.

In zwei großen Gruppenräumen wird unterschiedlichen Lern- und Erlebnisfeldern nachgegangen. Beide Räume bieten Tische für Brettspiele, Puzzle und vieles mehr. Auch die Portfolios der Kinder befinden sich im Gruppenraum, und sind für jedes Kind jederzeit zugänglich. Wichtige Eckpunkte sind:

- Vorbereitete Umgebung
- strukturierte Funktionsbereiche/ Arbeitsmaterialien
- freie Auswahl von verschiedenen Materialien

Im Raum der Gruppe 1 befindet sich der Kreativbereich. Am Mal- und Basteltisch mit verschiedenen Materialien wie Kleister, Buntstiften, Fingerfarbe, Schere und Knete können die Kinder neue Materialien kennenlernen.
Der angrenzende „Sinnesraum“ lädt zur Ruhe ein, um ein Buch zu lesen, einer Geschichte zu lauschen oder die bereitliegenden Experimentier- und Sinnesmaterialien auszuprobieren. Dieser Raum wird je nach aktuellem Thema umgestaltet und mit unterschiedlichen Materialien versehen.

Der Raum der Gruppe 2 hat den Schwerpunkt Rollenspielbereich. Hierfür gibt es unterschiedliche Angebote im Wechsel: Friseur-, Verkleidungs-, und Puppenecke sowie einen Kaufladen. Zusätzlich gibt es ein Malatelier mit einer großen Wandmalfläche, an der die Kinder im Stehen großflächig malen und zeichnen können, sowie Wasserfarben, Pinsel, Stempel und Schwämme. Selbstständiges Ausprobieren und der Phantasie freien Lauf lassen stehen im Vordergrund.

Im zweiten Teil des Gruppenraumes befindet sich ein Bereich für die jüngeren Kinder mit Kuschelecke und extra Spielmaterial. Dieser Raum kann als Rückzugsraum genutzt werden oder für ein kleines Nickerchen.

Der Waschraum ist kindgerecht mit 7 Toiletten in „Kindergröße“ ausgestattet, zwei davon sind mit Podest für die jüngeren Kinder. Ein extra abgetrennter Wickelraum sorgt für Privatsphäre für die jüngsten Kinder.

Im gegenüberliegenden Gemeindehaus können die Kinder einmal in der Woche zum Turnen gehen.

Der große und weitläufige Garten mit viel Rasenfläche bietet viel Platz zum Toben und Rennen, Buddeln und Spielen. Es gibt zwei Schaukeln, eine Nestschaukel, ein Spielhaus, einen Sandkasten und ganz neue Balanciermöglichkeiten.
Die Kinder können sich an auf dem Boden gemalten Hüpfspielen erproben und mit Fahrzeugen fahren.

2 Gesetzliche Grundlagen

2.1 Grundgesetz der BRD

Art. 1 (1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. Art. 2 (1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt Art. 3 (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. (2) Männer und Frauen sind

gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin. (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. Art. 4 (1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich. Art. 6 (2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.

2.2 Kindertagesbetreuungsgesetz Baden-Württemberg (KiTaG)

Weitere Grundlagen zur Kindergartenpädagogik finden sich im § 2 KiTaG:
Die Einrichtungen sollen...

- die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern.
- die Erziehung und Bildung des Kindes in der Familie unterstützen und ergänzen und zur besseren Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Kindererziehung beitragen.
- Kinder, die auf Grund ihrer Behinderung einer zusätzlichen Betreuung bedürfen, sollen zusammen mit Kindern ohne Behinderung in Gruppen gemeinsam gefördert werden, sofern der Hilfebedarf dies zulässt.

2.3 Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz)

Die Grundlage der Kindergartenarbeit ist im § 1 SGB VIII wie folgt formuliert:
“Jeder junge Mensch hat das Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

2.4 Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII

(1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen. Sowie der wirksame Schutz dieses Kindes oder dieses Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird, hat das Jugendamt die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder den Jugendlichen in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen und, sofern dies nach fachlicher Einschätzung erforderlich ist,

1. sich dabei einen unmittelbaren Eindruck von dem Kind und von seiner persönlichen Umgebung zu verschaffen sowie
2. Personen, die gemäß § 4 Absatz 3 des Gesetzes zur Kooperation und Information im Kinderschutz dem Jugendamt Daten übermittelt haben, in geeigneter Weis an der Gefährdungseinschätzung zu beteiligen.

Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Erziehungsberechtigten anzubieten.

...

(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtung und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wir sowie
3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

3 Grundlagen der pädagogischen Arbeit

3.1 Unser Bild vom Kind

„Ein Kind ist kein Gefäß, das gefüllt, sondern ein Feuer, das entzündet werden will.“ (François Rabelais)

„Unser Bild vom Kind basiert auf der Annahme, dass Kinder von Anfang an große Potentiale mitbringen. Um diese Anlagen zu entfalten, brauchen sie Vielfältige Anregungen durch ihre Umwelt. Nur wenn man die Individualität jedes Kindes berücksichtigt und es unterstützt, seinen eigenen Weg zu finden, kann es sine Potentiale entfalten. Entwicklung und Bildung zu fördern, bedeutet also auch, Kindern bewusst Erfahrungen zugänglich zu machen, ihnen anspruchsvolle Bildungsangebote zu machen und ihnen Wege des Lernens aufzuzeigen.“ (Bostelmann, S.8)

Wir sind der Ansicht, dass Kinder, gleich welcher Herkunft oder welchen Geschlechts, ein Recht auf bestmögliche Bildung, Erziehung und Betreuung haben. Besonders die ersten Lebensjahre sind für die persönliche und auch soziale Entwicklung von besonderer Bedeutung. Sie bilden die „entscheidende Grundlage für eine erfolgreiche Bildungsbiografie“. (VwV Kolibri, 2019)

Wir möchten Kinder nicht in ein Schema pressen, Entwicklungswege vorgeben oder Verhalten manipulieren, sondern jedes Kind mit seiner Individualität anerkennen.

Im Situationsansatz geht man vom selbstständigen und selbsttätigen Kind aus. Kinder sind neugierig und wissbegierig und wollen alles Mögliche erkunden, sie möchten mitreden und mitgestalten.
Wir sehen Kinder als kompetente, fähige, zielgerichtete Persönlichkeiten an, die sich aktiv mit Themen, Fragestellungen und Problemen auseinandersetzen und Lösungen anstreben. Dabei stehen die Individualität jedes einzelnen Kindes, seine Art des Denkens und sich die Welt anzueignen im Mittelpunkt.“ (Tacheles, 2014, S.6)

3.2 Unsere Ziele

Wir begreifen es als Aufgabe, bei Kindern die Eigenmotivation zum Lernen zu erhalten und zu fördern. Kinder lernen begeistert, wenn sie dabei ihre eigene

Neugier stillen können. Lernen bereitet Lust, wenn man auf eine Weise lernen kann, die dem eigenen Charakter entspricht.

„Wir begreifen es als wichtige Aufgabe, bei Kindern ein Bewusstsein für ihren eigenen Weg des Lernens aufzubauen und sie befähigen, ihre Lernprozesse reflektieren zu können. Indem Kinder erfahren, wie sie lernen und was sie schon gelernt haben, können sie eine sichere positive Haltung zu allen kommenden Lernaufgaben aufbauen.“ (Das Portfoliokonzept für Kita und Kindergarten, 2007, S.8)

Wir möchten:

- ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit durch Rituale und die Gestaltung einer positiven Gruppenatmosphäre vermitteln.
- möglichst tägliche, positive verbale und nonverbale Interaktionen mit jedem Kind, sei es auch nur ein liebevoller Blick, eine Geste oder ein freundliches Wort.
- eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen pädagogischer Fachkraft und Eltern (wechselseitiges Vertrauen, Offenheit, Kooperation usw.), bei der jede Seite die Beziehung der Anderen zum jeweiligen Kind und dessen Beitrag zu dessen Entwicklung wertschätzt.
- spannende Bildungsangebote für Kinder entwickeln, in denen ihre Neugier Nahrung findet.
- Kinder unterstützen, ihr optimale Weise des Lernens kennenzulernen. Lernen muss ganzheitlich sein und bereitet dann Freude, wenn Kinder sich als handlungsfähig erleben.
- Kinder zum Forschen und Fragen begeistern.
- jedem einzelnen Kind das Gefühl geben: „Du bist wertvoll! Du bist willkommen! Du wirst wertgeschätzt!

3.3 Orientierungsplan

Der Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg richtet sich an die pädagogischen Fachkräfte und ist Grundlage der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung.

Er betrachtet frühkindliche Bildungsprozesse aus verschiedenen Blickwinkeln, legt aber seinen Schwerpunkt auf die Perspektive des Kindes. Die Leitfragen sind "Was will das Kind?" und "Was braucht das Kind?". Er berücksichtigt die grundlegenden Motivationen von Kindern und fokussiert sich dabei auf sechs maßgebliche Bildungs- und Entwicklungsfelder: Sinne, Körper, Sprache, Denken, Gefühl und Mitgefühl, Sinn/Werte und Religion.

3.4 Beobachtung und Dokumentation

Passend zu den aktuellen Themen der Kinder gestalten die pädagogischen Fachkräfte mit oder auch ohne Kinder Plakate. Auf diesen findet man inhaltliche Informationen, pädagogische Einblicke in die Arbeit, Lieder, Geschichten, uvm.

An der Info – Wand finden Eltern aktuelle Elternbriefe, Infos zur Schule, Briefe vom Träger, Informationen über Veranstaltungen und Termine des Kindergartens.

In regelmäßigen Abständen erstellen die pädagogischen Fachkräfte Elternbriefe. Diese befassen sich mit aktuellen Projekten, Terminen, jahreszeitlichen Themen, Neuigkeiten aus der Kita oder einfach einem Gruß zu bestimmten Festen.
Für alle Eltern gibt es ein Kita – ABC. Hierin finden die Eltern alle wichtigen Informationen kurz und bündig. Lieder, Geschichten oder Fingerspiele finden sich in einem extra Ordner wieder, zu dem die Eltern im Eingangsbereich Zugang haben. Einen Rückblick gibt es in regelmäßigen Abständen über Besonderheiten oder Alltägliches, das die Kinder im Moment beschäftigt. In der Garderobe hängen Kunstwerke der Kinder. Bilder, die sie gemalt oder gebastelt haben und die zum Betrachten einladen. Der Schaukasten wird für Themen aus der Kita oder auch für allgemeine Informationen oder Stellenausschreibungen genutzt.

Portfolio

Mit dem Eintritt in die KiTa wird für jedes Kind ein Portfolio-Ordner angelegt, welcher eine wesentliche Grundlage für die pädagogische Arbeit ist. Das Portfolio ist eine Bildungs-, und Entwicklungsdokumentation. Es ist keine Sammelmappe, für Bilder und gebastelte Werke, sondern eine Mischung aus bildlich-anschaulicher und schriftlicher Dokumentation, mit Aussagen und Zitaten des Kindes. Dort werden wichtige Entwicklungsschritte und erreichte Bildungsziele dokumentiert.

Wir führen und dokumentieren die vielfältigen Beobachtungen der Kinder in den unterschiedlichen Spielsituationen. Diese werden im Team reflektiert und durch Gespräche mit den Kindern ergänzt. Somit werden einzelne Entwicklungsschritte der Kinder deutlich. Sie unterstützen uns und geben uns Impulse bei der täglichen pädagogischen Arbeit und helfen bei der Planung.

Portfolio - ein Begriff den man vielleicht eher mit der Finanzwelt oder Marketing in Verbindung bringt. Was bedeutet dies in der Kita? Es kommt aus dem Lateinischen von „portare"- „tragen" und „folium" Blatt – Brieftasche. Dies war früher eine Tasche, in der wichtige Briefe mit sich geführt wurden. Die Menschen führten ihre Gesellen oder Meisterbriefe, sowie Empfehlungsschreiben mit sich. Häufig hatten Künstler oder Architekten diese auf Reisen bei sich, um sich zu bewerben oder ihr Können zu zeigen. So enthielten diese auch Skizzen und Zeichnungen, die wie ein Katalog ihrer Arbeit waren, ihre Weiterentwicklung dokumentierten und ihre persönliche Handschrift trugen.

Genau so soll das Portfolio ein individueller Ordner sein, in dem es um die Stärken und individuellen Besonderheiten der Kinder geht. Im Ordner finden sich Interviews mit den Kindern, Selbstporträts, eine Vorstellung der Familie oder auch Zeichnungen, kleine Kunstwerke, Fotos von Aktionen und Projekten, Erlebnisse und Kindersprüche. Dieses Portfolio wird ebenfalls in Elterngesprächen zur Verdeutlichung von Bildungs- und Lernprozessen miteinbezogen.

Für die Kinder ist es wichtig, ihre erlangten Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie ihre besonderen Momente der Kita-Zeit sichtbar zu haben: Welche Kompetenzen habe ich erworben, was habe ich erlebt und was kann ich schon?! Dieser Ordner ist für das Kind jederzeit zugänglich, und wächst im Laufe der Jahre zu einem wertvollen Schatz.

„Das Portfolio soll dem Kind Zuversicht machen: für diese Reise des Lernens bin ich gewappnet, denn mir ist schon vieles gut gelungen." (Das Portfoliokonzept für Kita und Kindergarten, 2007, S.16)

3.5 Qualitätsmanagement

Im Qualitätsmanagement wird die Arbeitsqualität analysiert und optimiert. QM bezeichnet eine Funktion und alle organisatorischen Maßnahmen, die der Verbesserung der Arbeitsqualität und Dienstleistungsqualität der Einrichtung dienen. Mit einem produktiven Qualitätsmanagementsystem bringen wir eine bessere Struktur in unsere tägliche Arbeit. Es erleichtert die Arbeit im Kindergarten und erhöht die Motivation der Mitarbeitenden. Der Träger ist in der Zusammenarbeit mit der Kita dafür verantwortlich, die Ziele der Einrichtung zu bestimmen und dafür zu sorgen, dass die Arbeit in der Kita in einer guten Qualität erfolgen kann.

Durch Inkrafttreten des Tagesbetreuungsausbaugesetzes am 28.10.2004 gilt für die Qualitätssicherung in bundesdeutschen Kindertagesstätten folgende Rechtsgrundlage: KJHG § 22 SBG VIII „Die Einrichtungen sollen durch geeignete Maßnahmen die Qualität der Arbeit sicherstellen und entwickeln".

Hierzu hat unser Träger Standards entwickelt zur

- Rahmenkonzeption
- Einzelkonzeption der evangelischen Einrichtungen
- Qualitätshandbuch als Leitfaden und Steuerungsinstrument des Qualitäts-managements
- Gewaltschutzkonzept

Im Qualitätshandbuch finden sich folgende Prozesse und Inhalte wieder: Führungsprozesse, Personal, Personaleinsatz, -entwicklung, Fort- und Weiterbildungen, Qualitätsmanagementsystem, Kernprozesse des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrags und vieles mehr.

Das Personal der Kindertagesstätte bildet sich regelmäßig weiter durch jährliche interne Fortbildungen, die durch den Träger organisiert werden und durch individuelle, externe Fortbildungen, die die Mitarbeitenden besuchen. In jährlichen pädagogischen Tagen setzt sich das gesamte Team mit spezifischen, pädagogischen Themen auseinander. Zusätzlich werden die Fachkräfte regelmäßig zu bestimmten Themen wie z. B. Kinderschutz oder Infektionsschutz durch die Leitung belehrt und unterwiesen. Pädagogische Themen werden in Form von kollegialer Beratung und Fallbearbeitungen in Teamsitzungen erarbeitet. Das trägerinterne Gewaltschutzkonzept sichert den Kinderschutz in der Einrichtung.

3.6 Verbesserungsmanagement

Der Schwerpunkt des Verbesserungsmanagement ist es, die Prozesse und die Leistungen zu optimieren. Alle Prozesse und Dienstleistungen, die in unserer Kita stattfinden, werden in regelmäßigen Abständen überprüft.

Zu unseren Qualitätsstandards gehören:

- Rahmenkonzeption
- Einzelkonzeption der evangelischen Einrichtungen
- regelmäßige Fort- und Weiterbildungen des pädagogischen Personals
- Überarbeitung und Aktualisierung der Konzeption
- regelmäßige Reflexion innerhalb des Teams sowie des Trägers
- enge Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat
- regelmäßige Planung, Austausch im Team
- Aufnahme von Praktikanten und Auszubildenden
- transparente Zusammenarbeit mit verschieden Institutionen/Schulen
- regelmäßiger Informationsaustausch mit den Eltern: Briefe, Infotafel, Elternabende

4 Pädagogische Schwerpunkte

4.1 So verstehen wir unsere pädagogische Arbeit

Wir schätzen und respektieren jedes einzelne Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen, Interessen, Stärken und Schwächen. Deshalb vertrauen wir darauf, dass sich jedes Kind in seinem eigenen Rhythmus entwickelt.

In diesem Prozess sehen wir uns als Entwicklungsbegleiter und unterstützen das Kind in seinen aktuellen Entwicklungsschritten. Wir beobachten das Kind und stellen ihm die Lernumgebung zur Verfügung, die es braucht, und achten dabei auf die Signale des Kindes.

Das eigenständige Lernen der Kinder steht im Vordergrund, dazu bieten wir dem Kind eine reichhaltige Umwelt, die das Kind zum selbstständigen Handeln anregt. Wir geben dem Kind die Möglichkeit seine Persönlichkeit zu entfalten, Verantwortung zu übernehmen, selbst zu bestimmen und zu handeln in der Gemeinschaft. Wir bieten Anregung, Begleitung und Erfahrungsmöglichkeiten.

4.2 Rolle der pädagogischen Fachkräfte

„Das Leben anzuregen und es sich dann frei entwickeln zu lassen – hierin liegt die erste Aufgabe des Erziehers.“ (Maria Montessori)

Wir schätzen und respektieren jedes einzelne Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen, Interessen, Stärken und Schwächen. Deshalb vertrauen wir darauf, dass sich jedes Kind in seinem eigenen Rhythmus entwickelt.

In diesem Prozess sehen wir uns als Entwicklungsbegleiter und unterstützen das Kind in seinen aktuellen Entwicklungsschritten. Wir beobachten das Kind und stellen ihm die Lernumgebung zur Verfügung, die es braucht und achten dabei auf die Signale des Kindes. Das eigenständige Lernen der Kinder steht im Vordergrund, dazu bieten wir dem Kind eine reichhaltige Umwelt, die zum selbstständigen Handeln anregt. Wir geben dem Kind die Möglichkeit, seine Persönlichkeit zu entfalten, Verantwortung zu übernehmen, selbst zu bestimmen und zu handeln in der Gemeinschaft. Wir bieten Anregung und Erfahrungsmöglichkeiten.

Wichtig ist für uns, ein positives Vorbild zu sein, da sich die Kinder an dem Verhalten der Erwachsenen orientieren und es nachahmen. Sie übernehmen Haltungen, Sprache, Einstellungen, alle Äußerlichkeiten. Die Persönlichkeit der pädagogischen Fachkraft, ihre Haltung, und Kenntnisse beeinflussen die Umsetzung der Ziele in der Kindergruppe. Die pädagogische Fachkraft dient als positives Rollenmodell.

„In dieser Übergangsphase ist es wichtig, dass die Erzieherin möglichst schnell zu einer primären Bezugsperson wird - zu einer Basis, wo sich das Kind beschützt und geborgen fühlt, von der aus es die noch weitgehend unbekannte Umgebung erkundet und mit den anderen Kindern Kontakt aufnimmt und zu der es bei Bedarf zurückkehren kann, um sich trösten zu lassen und wieder Mut für neue Unternehmungen zu finden.“ (Textor, 2008, S.132-136)

Unser Hauptziel ist es, eine gute Beziehung zu den Kindern aufzubauen. Martin Textor schreibt dazu: „Kinder wollen geliebt, geachtet und akzeptiert werden, und sie möchten Zuneigung und Liebe geben. Und so wachsen Kinder am besten in einem emotionalen Klima heran, das durch intensive positive Gefühle gekennzeichnet ist.“

Laut der Bindungstheorie, von John Bowlby (Bindung und Verlust, 2006) brauchen besonders Kleinkinder sichere Beziehungen zu Erwachsenen, um sich normal bzw. positiv entwickeln zu können. Nur wenn das Kind sich sicher und wohl fühlt, kann es sich öffnen und sich neuen Herausforderungen stellen. Die pädagogische Fachkraft ist der richtige Ansprechpartner und geht mit dem Kind eine positive Beziehung ein, damit eine sichere Basis außerhalb der Familie entstehen kann.

5 Querschnittsthemen

5.1 Partizipation und Beschwerde

5.1.1 Partizipation

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.“ (Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention)

Partizipation bedeutet Beteiligung und Teilhabe. Jedes Kind hat das Recht seine Bedürfnisse zu äußern. Die Erwachsenen handeln nicht als allwissende „Bestimmer“, sondern geben den Kindern Raum, sich mit ihren Wünschen und Interessen einzubringen.
„Kinder verfügen über Möglichkeiten, ihre Entwicklung selbst zu steuern, den aktiven Part im alltäglichen Tun zu übernehmen, soziale Akteure zu sein“. (Zimmer, 2006, S.18) Ein Kind, das aktiv ist und sein darf, bildet sich immer, lernt aus eigenem Antrieb und will die Welt gestalten. Sie möchten die Welt in der sie leben mitgestalten.

Unser Ziel ist es, Kinder in Ereignisse und Entscheidungsprozesse, die das Zusammenleben betreffen, mit einzubeziehen. Partizipation bedeutet in erster Linie: Kinder als Experten ihres eigenen Lebens ernst zu nehmen.

Lernfelder für Kinder sind:

- Eigene Bedürfnisse, Empfindungen wahrnehmen
- Den Mut haben eigene Wünsche und Ideen zu äußern,
- Ich-Kompetenz: Meine Meinung zählt; Ich werde gehört und ernst genommen
- Meine Ideen und Interessen sind gut und richtig
- Ich darf mich einbringen
- Anderen zuhören, Kompromissbereitschaft, (Soziale Kompetenz)
- Kooperation mit anderen Kindern

- Entscheidungen aushalten / eigene Interessen zurückstecken / Umgang mit Niederlagen und Grenzen
- Demokratisches Verhalten, Strukturen und Entscheidungsformen kennen lernen
- Selbstständiges Arbeiten / Entwickeln von Ideen /Handlungskompetenz / Probleme lösen
- Selbstbewusstsein stärken und Selbstwirksamkeit erleben

Wir möchten:

- Kinder in ihrer Eigenständigkeit fördern und ihr Selbstvertrauen in sich und ihre Fähigkeiten stärken
- Kindern helfen miteinander zu kooperieren und gemeinsam nach Lösungen zu suchen
- Kinder begleiten und sie ermutigen, selbst Entscheidungen zu treffen
- Sie dabei unterstützen eine gute Art und Weise der Diskussion zu führen und eine angemessene Streitkultur zu entwickeln
- Sich in die Kinder, ihre Gefühls- und Gedankenwelt, ihre ganz eigene Logik und Sicht der Dinge hineinversetzen und sie ernst nehmen
- Angemessen reagieren, also das Alter, den Entwicklungsstand und die Individualität eines Kindes, seinen momentanen Zustand und die aktuelle Situation berücksichtigen
- Kinder als gleichberechtigten Gesprächspartner akzeptieren, die offen ihre Gedanken und Gefühle äußern dürfen, die nicht unterbrochen werden und deren Aussagen als bedeutsam betrachtet werden
- Auch Kritik seitens der Kinder zulassen und diese ernst nehmen

Partizipation muss von allen Beteiligten gemeinsam eingeübt werden. Von Kindern genauso wie von den pädagogischen Fachkräften. Dies bedeutet, Beiträge der Kinder ernst zu nehmen und von den Plänen des Tages abzuweichen. Natürlich muss für alle klar sein, worüber Kinder mitentscheiden dürfen und worüber nicht. (Backwinkel)

Wo findet Partizipation statt?

- Die pädagogischen Fachkräfte greifen bei Streit nicht gleich ein. Durch Fragestellungen sollen die Kinder selbst Situationen klären. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen hierbei dem Alter entsprechend.
- Die Kinder können morgens im Freispiel selber bestimmen was, mit wem und wo sie spielen möchten.
- Gemeinsame Projekte die durch Interesse/aktuelle Begebenheiten entstehen, z.B. Interesse an Insekten, was essen Insekten, was passiert mit Raupe?... -> Projekt Raupe Nimmersatt mit Theaterabschluss mit Eltern
- Umgestaltung und Nutzung der Räume (Vorschläge sammeln und darüber abstimmen), z.B. wurde in einer Kinderkonferenz über neu Gestaltung des Waschraums entschieden.
- Morgenkreis mit Erzählrunden. Kinder können Erlebtes schildern, aber auch den anderen Kindern zuhören und aussprechen lassen.
- Kinder finden eigenständig Rückzugsmöglichkeiten.
- Regeln werden mit den Kindern besprochen und aufgestellt.
- Kinder fragen nicht nach Erlaubnis, wenn sie die Räume wechseln, sondern geben den pädagogischen Fachkräften Bescheid; so wird die Hierarchie zwischen Fachkraft und Kind verringert (Gefälle abbauen, partnerschaftlich)

5.1.2 Beschwerde

Viele Anliegen können mit den Kindern sofort behoben werden. Andere benötigen etwas Zeit. Beschwerden zu äußern bedeutet nicht, dass alle Ursachen sofort beseitigt oder alle Wünsche erfüllt werden können. Entscheidend ist, den Kindern zu signalisieren, dass ihre Anliegen und Bedürfnisse grundsätzlich wahr- und ernstgenommen werden.

Vorgehensweise mit den Kindern:

- Keine fertige Lösung präsentieren
- Welche Lösungsidee hat das Kind? Was braucht es, um diese Lösung umsetzen zu können?

- Die Fachkräfte sind Moderatoren und ermöglichen den Kindern ihre eigenen, ganz individuellen Wege
- Lösungen werden gesucht und Lösungswege werden erprobt

Die pädagogischen Fachkräfte schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der jedes Kind jederzeit auf eine pädagogische Fachkraft zukommen kann, um seine Probleme, Anliegen oder Konflikte zu äußern. Auch wenn sich das Kind die Sprache noch nicht so gut beherrscht, kann es sich durch Mimik und Gestik äußern. Die Signale werden von den pädagogischen Fachkräften achtsam wahrgenommen und aufgegriffen (z. B. Kind zeigt auf Tasche, wenn es Hunger hat oder sucht Körperkontakt bei Kummer).

Unsere Ziele:

- Wir pädagogischen Fachkräfte achten auf die bewusste Wahrnehmung und Reaktion auf die geäußerte Beschwerde des Kindes
- Anliegen und Verbesserungsvorschläge werden gehört und als berechtigte Äußerung stehen gelassen
- Kinder werden unterstützt, Lösungsstrategien zu entwickeln
- Kinder können Anliegen konkret äußern
- Kinder setzen sich selbstbewusst und zielstrebig für ihre Interessen ein
- Streitigkeiten oder Probleme können selbstständig gelöst werden
- Kinder erfahren, dass sie Einfluss haben auf das, was um sie herum geschieht

Beschwerde-Möglichkeiten für Kinder:

- Im Alltag in persönlichen Gesprächen mit der pädagogischen Fachkraft über Konflikte, Sorgen, Ängste usw.
- Kinderkonferenz
- Abschlusskreis am Freitag: Kinder haben einen selbstgestalteten Stein den sie entweder auf einen „lachenden“ Smiley oder einen „traurigen/schlecht gelaunten“ Smiley hinlegen können, um somit zu signalisieren, wie die

Woche in der Kita war; sie erhalten die Möglichkeit, wenn sie möchten, zu erzählen warum sie ihren Stein dort hingelegt haben.

- Im Stuhlkreis

Beschwerden sind konstruktive und erwünschte Kritik in der Kita. Nur wer weiß, was er braucht, hat auch die Chance, es zu bekommen. Das Beschwerdemanagement bedeutet Partizipation. Rechte und die Unzufriedenheit der Kinder werden zum Gegenstand von gemeinsamen Prozessen im Kita-Alltag. So werden die Kinder ermächtigt, sich verantwortlich für ihre eigenen Bedürfnisse und Belange einzusetzen, ein entscheidender Teil des aktiven Kinderschutzes in der Kita.

Beschwerde-Möglichkeiten für Eltern:

Die Eltern dürfen Beschwerden oder Kritik uns gerne persönlich mitteilen. Für Beschwerden gibt es ein Formular, welches die Erzieherinnen anlegen und zeitnah bearbeiten. Ebenfalls können Beschwerden in der Finkenpost anonym abgelegt werden. Auch der Weg über den Elternbeirat ist eine weitere Möglichkeit.

5.2 Geschlechtersensible Erziehung

Die ersten Lebensjahre sind elementar für die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechterrolle und die Entwicklung der Geschlechtsidentität des Kindes.
Damit jedes Kind seine Persönlichkeit frei entfalten kann, ist uns in der Kita sehr wichtig, dass die Kinder vielfältige Formen von „Mädchen sein“ und „Junge sein“ kennen lernen und erleben.

Wir als Kindertageseinrichtung bieten den Kindern und Familien eine vertraute Umgebung, in der ihre ganz eigene Lebenswelt – die eine von vielen Möglichen ist – akzeptiert und willkommen ist. Die Kinder lernen verschiedene Lebensentwürfe von Frauen und Männern kennen, treffen so auch auf Widersprüche zu den ihnen bekannten Rollen der Geschlechter.

Wir pädagogischen Fachkräfte nehmen die Kinder in ihrer Geschlechtsidentität wahr, bestärken und fördern sie. Wir gehen offen auf die Fragen der Kinder ein und ermuntern sie, Unbekanntes zu entdecken, neugierig zu sein, vielfältige Dinge und Spiele auszuprobieren, ohne sie durch stereotype Geschlechterbilder einzuengen. (Jens Krabel, 2008)

5.3 Inklusion und Vielfalt

§ 2 Aufgaben und Ziele

(2) „Kinder, die auf Grund ihrer Behinderung einer zusätzlichen Betreuung bedürfen, sollen zusammen mit Kindern ohne Behinderung in Gruppen gemeinsam gefördert werden, sofern der Hilfebedarf dies zulässt."
Gesetz über die Betreuung und Förderung von Kindern in Kindergärten, anderen Tageseinrichtungen und der Kindertagespflege. (Kindertagesbetreuungsgesetz, 2009)

Kooperation mit dem Schulkindergarten

Neben regelmäßigen, kontinuierlichen, integrativen Begegnungen z.B. auf dem Außengelände, während der Freispielphase oder bei gemeinsamen Festen können die Kinder sich gegenseitig besser kennenlernen.

Unser Ziel ist es, dass alle Kinder, mit oder ohne Migrationshintergrund, mit oder ohne Sprachschwierigkeiten, mit oder ohne Entwicklungsauffälligkeiten, Mädchen und Jungen gleichermaßen so betreut und gebildet werden sollen, wie es ihrer Entwicklung entspricht. Und das Ganze soll in gemischten Gruppen organisiert werden. (Pro Kita.com)

In jeder Gruppe gibt es Kinder mit unterschiedlichen Interessen, Stärken und Vorlieben. Genau das macht es spannend für alle. Durch das Wahrnehmen der Eigenheiten und unterschiedlichen Fertigkeiten, können die Kinder nach ihren Fähigkeiten gefördert werden. Ermutigung durch Kinder und Erzieher steigern das Selbstwertgefühl und die eigene Sozialkompetenz.

Integration gelingt, wenn Kinder spielerisch in das Gruppengeschehen einbezogen werden. In Liedern und Fingerspielen bauen wir Worte in den unterschiedlichen Sprachen ein. Im Eingangsbereich hängen Willkommensschilder in unterschiedlichen Sprachen. Interkulturelles Lernen bedeutet für uns die Wahrnehmung eigener und fremder Kulturen, diese anzunehmen und miteinander zu erleben. Grundsätzliches Ziel ist die Integration von Kindern mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, nicht aber die bedingungslose Eingliederung in die Gesellschaft unter Aufgabe der eigenen sozialen und kulturellen Identität.

Zusammenarbeit Haus Waldeck und Kindern mit Migrationshintergrund

Auch Flüchtlingskinder finden ihren Platz in unserer Einrichtung. Immer wieder nehmen wir Kinder mit Fluchterfahrung auf und arbeiten mit den Helfern der Einrichtung und Dolmetschern zusammen.

Zielbereiche der gemeinsamen Begegnungen sind:

- eine ganzheitliche Entwicklungsförderung aller Kinder
- Aufbau und Intensivierung sozialer und sozial-emotionaler Kompetenzen
- Abbau von eventuellen Berührungsängsten und Entdeckung von Gemeinsamkeiten
- eine größere Bandbreite von Erfahrungen
- den Kindern das Gefühl geben, angenommen zu sein

5.4 Schutzkonzept

Mit dem Schutzprojekt „Echte Schätze“ erarbeiten wir jährlich mit den Vorschülern präventiv wichtige Voraussetzungen Missbrauch zu verhindern. Auf kindgerechte Art und Weise werden mit vielfältigen Materialien die Themen „Gefühle“, „Geheimnisse“, „Wohlbefinden“ und „Selbstbestimmung“ behandelt. Ziel dieses Projektes ist es, die Kinder in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken und sie für die eigenen Gefühle und Befinden zu sensibilisieren. Ein klares Statement der „Echten Schätze“ ist „Nein“ sagen zu dürfen, darüber entscheiden zu dürfen welche Berührungen sich gut und welche sich schlecht anfühlen. Die Kinder

werden durch das Schutzkonzept ermutigt auf ihr Bauchgefühl zu vertrauen und dadurch gute von schlechten Geheimnissen zu unterscheiden. Ebenso deutlich wird thematisiert, wie wichtig es ist, in unbehaglichen Situationen Hilfe einzufordern und Probleme verbalisieren zu können. Ziel des Projekts: die Selbstwertstärkung und der Aufbau eines positiven Selbstkonzepts der Kinder. Methodisch werden die Einheiten mit verschiedenen Materialien, wie Bilderbücher, CDs, Symbole und Arbeitsblätter durchgeführt. Die Handpuppe Katze Kim begleitet die Kinder während dem Projekt. Alle diese Materialien befinden sich in der Starke-Sachen-Kiste. Zum Schluss erhält jedes Kind eine Urkunde über die Teilnahme und die Inhalte. Während dem Projekt darf jedes Kind eine eigene Schatzkiste gestalten, in der die gebastelten Materialien und Arbeitsblätter sowie die Geheimnissäckchen aufbewahrt werden.

Ein eigenes trägerinternes Gewaltschutzkonzept beinhaltet Maßnahmen zur Prävention und Intervention bei jeglichen Formen von Gewaltausübung und regelt verbindlich und transparent die Zuständigkeits- und Verantwortungsbereiche der Einrichtung und des Trägers.

6 Große Welt: 2 – 6-Jährige

6.1 Tages-/ und Wochenablauf

Zwischen 7.30 und 9.00 Uhr kommen die Kinder nach und nach in den Kindergarten. Der Tag beginnt mit der persönlichen Begrüßung jedes einzelnen Kindes. Erste kurze Gespräche zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft erleichtern dem Kind das Einfinden in der Gruppe.

Nach der Begrüßung orientieren sich die Kinder selbstständig in den Räumen. Sie entscheiden selbst, mit wem, wie lange und wo sie spielen möchten. Ihnen stehen dabei verschiedene Bereiche zur Verfügung. Die jüngeren Kinder werden dabei von den pädagogischen Fachkräften und den anderen Kindern unterstützt, Anregungen und Hilfestellungen werden, falls erforderlich, gegeben. Die älteren Kinder werden zu selbstständigem Handeln ermutigt. Parallel zum Freispiel, zwischen 7.30 - 10.30 Uhr, haben die Kinder die Möglichkeit zu frühstücken. Nach dem Freispiel und dem Aufräumen gibt es gruppeninterne Angebote, Stuhlkreis, Bastelangebote, gemeinsames Singen und Erzählen.

Je nach Wetterlage oder Bedürfnis der Kinder gehen wir spazieren oder halten uns zum Spiel im Garten auf. Dort haben die Kinder die Möglichkeit, sich durch Springen, Schaukeln und Rennen auszutoben. Dem Spiel im Freien schließt sich die Abholphase an. Das Kind verabschiedet sich von den pädagogischen Fachkräften und kann nach Hause gehen.

Hier möchten wir einen zeitlichen Überblick geben:

7.30 - 10.30 Uhr Freispiel/Frühstück

10.45-11.00 Uhr Gemeinsames Aufräumen

11.00-12.00 Uhr Morgenkreis/Aktivität

12.00-13.30 Uhr Spiel im Freien

12.30-13.30 Uhr Abholphase

Montags: Zeit für Gruppen-, und Freispielangebote

Dienstag: Turntag

Mittwoch: Aktionstag: Angebote in altershomogenen Gruppen

Donnerstag: Zeit für Gruppen-, und Freispielangebote

Freitag: Abschlusskreis, Biblische Geschichten

6.2 Jahresablauf

In unserer Kita gestalten wir unsere Aktionen dem Jahresverlauf gemäß.
Jedes Kita – Jahr startet im September mit dem Wechsel der alten und neuen Kinder. Diese Zeit ist geprägt von der Eingewöhnung neuer Kinder und dem gegenseitigen Kennenlernen. Die Gruppenkonstellation ändert sich, sowie Freundschaften und Spielpartner. In diese Zeit fällt auch der erste Elternabend.
Der Oktober startet mit dem Erntedankfest. Unser Apfelbaum im Garten wird abgeerntet und wir können die leckeren Äpfel verarbeiten – auch ein Grund zum Danken. Wir beschäftigen uns ab jetzt vermehrt mit dem Thema Herbst.
Die christlichen Feiertage und Traditionen sind uns wichtig. So jagt ein besonderes Fest im November und Dezember das andere. Wir feiern Sankt Martin und ziehen mit den Laternen durch Nagold und natürlich warten alle jedes Jahr ganz gespannt auf den Nikolaus. Das Highlight am Ende des Jahres ist die Adventszeit, die wir gemütlich mit vielen besonderen Aktionen gestalten und natürlich auch die Weihnachtsfeier. Auch mit den Eltern gibt es eine Feier.
Von November bis Februar erhalten wir Besuch von den Kooperationslehrerinnen der Lembergschule. Im Februar/ März findet in der Schule dann die Schulanmeldung statt.

Mit viel Freude und Musik feiern wir in der Faschingszeit unser Verkleidungsfest. Wenn der Frühling Einzug hält, beobachten wir die Natur und die Veränderungen, die er bringt.
Die Zeit vor Ostern ist geprägt von vielen biblischen Geschichten. Wir hören von Jesus, spielen Geschichten nach, singen christliche Lieder, basteln zum Thema um die Geschichten zu verinnerlichen. An Ostern feiern wir bewusst mit den Kindern die Auferstehung von Jesus.
Nach den Osterferien beginnt für die Vorschulkinder das Projekt Echte Schätze (siehe Punkt 5.4)
In diese Zeit fällt auch der zweite Elternabend im Jahr.
Für die Eltern gibt es um die Zeit des Muttertags herum einen Empfang in der Kita.
In der Zeit vor den Sommerferien verbringen wir viel Zeit im Freien. Gerne erkunden wir die Gegend um die Kita herum, besuchen Spielplätze der Umgebung, machen Spiele auf dem Feld und begeben uns in den Wald. Mit den „Maxi – Kindern“ gibt es noch einmal einige extra Aktionen und einen Abschluss – Ausflug. Ein besonderer Tag für die Vorschüler ist der Schulranzentag, bei dem alle ihre Schulranzen präsentieren können.
Für alle Familien gibt es im Sommer ein Sommerfest mit unterschiedlichen Themen.
Im Laufe des Jahres finden immer wieder besondere Aktivitäten wie beispielsweise Besuche in der Bücherei, Besuch der Verkehrspolizei, Zahnprophylaxe und der Besuch des „Kroko`s“, das Waldmobil und vieles mehr.

6.3 Schlafkonzept

Jedes Kind hat unterschiedliche Schlafbedürfnisse, sodass der Schlafzeitpunkt sowie die Schlafdauer variieren. Individuelle Einschlafgewohnheiten werden berücksichtigt und miteinbezogen. Durch die Ruhephase sammeln U3 Kinder neue Kraft, wodurch sie sich wieder auf neue Situationen einlassen können. Dafür liegt für jedes Kind eine eigene Matratze mit Kissen und eine Bettdecke in einem gemütlichen Schlafraum bereit. Die Matratzen sind mit den Namen der Kinder und den Zeichen versehen. Somit erkennt jedes Kind anhand seines Zeichens seinen Ruheplatz. Wir geben jedem Kind die Möglichkeit, nach seinem

eigenen Rhythmus zu schlafen und zu entspannen, wofür ein separater Raum sowie Rückzugsmöglichkeiten im Gruppenraum zur Verfügung stehen.

6.4 Was lerne ich kennen?

- Kinder knüpfen Kontakte zu anderen Kindern
- Ich bin wichtig,
- Ich gehöre dazu
- Kontakte zu Kindern mit und ohne Behinderung und zu Erwachsenen werden geknüpft
- Sie lernen neue Spiel- und Bastelmaterialien kennen und benutzen. Regeln gegen das Chaos: das Spielmaterial nach Benutzung wieder aufräumen, zwischendurch essen...
- Grenzen setzen und Grenzen anderer akzeptieren.

6.5 Freispiel, was kann ich tun?

Spielen hat Auswirkungen auf den emotionalen, motorischen und kognitiven Bereich der Kinder. Durch mehr Freiheit Dinge selbst auszuprobieren und zu erproben, können Kinder lernen, selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu denken und zu handeln. Sie treffen Entscheidungen, kombinieren, und entwickeln Ideen weiter. Mit fortschreitender Entwicklung lernen sie auch, die Gefühle von anderen wahrzunehmen und zu benennen. Kooperationsfähigkeit, Entscheidungen treffen, Ideen entwickeln und Kombinieren wird so geübt.

Rollenspiele:

Beim Verkleiden, in der Puppenecke oder auch beim Konstruieren...

- Entwickeln von eigenen Spielideen,
- sich in unterschiedlichen Rollen erleben
- Nachspielen und Verarbeiten von Erlebnissen
- neue Lösungsmöglichkeiten finden und das Handlungsrepertoire erweitern

Kreatives Leben:

Die Kinder haben die Möglichkeit, mit verschiedensten Materialien und deren unterschiedlichen Beschaffenheiten umzugehen - Papier, Pappe, Schachteln, Korken, Styropor, Kleister, Klebstift, Tesafilm, etc.

Außerdem Kneten, Schneiden, Falten, Fädeln, Formen legen, Muster entwickeln, Ausmalen, mit Farbe experimentieren etc.

- Förderung von Kreativität
- Feinmotorik, Ausdauer, planerisches Denken
- Gestaltungsfähigkeit, Phantasie entwickeln; oft zählt nicht das Ergebnis, sondern der Weg dorthin
- neue Techniken erlernen

Bauen/Konstruieren:

Im Konstruktionsbereich oder am Tisch mit Legematerial

- Die Kinder lernen physikalische Grundkenntnisse - was muss ich tun, damit der Turm stabil steht = Statik
- passendes Zusammenfügen von Formen
- Ausdauer, Genauigkeit
- Frustrationstoleranz, wenn das Gebaute nicht hält - weiter versuchen...

Regelspiele/Tischspiele:

- das Kennenlernen von Regeln und diese einhalten
- Ausdauer üben, nicht mitten im Spiel aufhören
- Sozialverhalten: Warten, bis man an der Reihe ist
- aushalten können, dass andere gewinnen
- Regelflexibilität: Regeln können nach Absprache gemeinsam verändert werden
- Ziel ist das eigenständige Spiel mit anderen Spielkameraden

Soziales Miteinander:

- Aushandeln von Konflikten
- verschiedene Konfliktlösestrategien entwickeln
- sich durchsetzen aber auch mal zurückstellen lernen
- anderen helfen
- auf das Eigentum von anderen und auf sein eigenes achten

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten die Räume und suchen Spielmaterial gezielt nach Interesse der Kinder aus.

6.6 Gestaltung von Schlüsselsituationen

6.6.1 Eingewöhnung

In unseren Einrichtungen orientieren wir uns am „Berliner Eingewöhnungsmodell“, entwickelt vom Institut Infans Berlin.

Eingewöhnung für über Dreijährige:

Grundphase (drei Tage)

Kind und Bezugsperson bleiben eine Stunde in der Kindertagesstätte Die Bezugsperson verhält sich passiv, bildet die sichere Basis für das Kind und ist die ganze Zeit in Sichtweite des Kindes. Die pädagogische Fachkraft macht Spielangebote, beobachtet und wartet ab. Es findet Kein Trennungsversuch zwischen Kind und Bezugsperson statt.

Erste Trennungsphase (vierter Tag)

Das Kind bleibt für kurze Zeit bis zu 30 Minuten allein im Gruppenraum, die Bezugsperson hält sich außer Sichtweite des Kindes in der Einrichtung auf, um jederzeit erreichbar zu sein.

Stabilisierungsphase

Kurze Eingewöhnungszeit

Wenn das Kind zufrieden spielt, verlässt die Bezugsperson den Gruppenraum, bleibt aber in der Einrichtung. Ein Abschiedsritual ist wichtig für das Kind und die Bezugsperson.

Lange Eingewöhnungszeit *(für Kinder, denen es schwerer fällt)*

Kein weiterer Trennungsversuch bis zum sechsten Tag Die Beziehung zur. pädagogischen Fachkraft wird ausgebaut. Abschluss der Eingewöhnung nach 11 Tagen. In der dritten Woche lässt die Bezugsperson das Kind alleine in der Gruppe.

Schlussphase

Das Kind bleibt allein in der Gruppe, die Bezugsperson geht nach Hause ist jedoch jederzeit telefonisch erreichbar.

Wir gestalten die Eingewöhnung individuell, weil jedes Kind einzigartig ist und unterschiedlich viel Zeit braucht, um sich an die pädagogischen Fachkräfte, die weiteren Kinder, die neuen Räumlichkeiten und den neuen Tagesablauf zu gewöhnen.

6.6.2 Übergang in die Schule

Die Zusammenarbeit zwischen der Kindertagesstätte und Grundschule ist eine sehr wichtige Voraussetzung, um unsere Schulanfänger auf den neuen Lebensabschnitt gut vorzubereiten, in ihren Lern- und Entwicklungsprozessen zu begleiten, voranzubringen und zu fördern.

Mit der benachbarten Lemberg-Grundschule stehen wir in engem Kontakt und Austausch. In regelmäßigen Abständen kommt der/die Kooperationslehrer*in zu uns ins Haus. Ein Highlight ist es, wenn die zukünftigen Erstklässler den/die Lehrer*in zu einer Unterrichtsstunde in seiner/ihrer Klasse besuchen können.

Nach den Besuchen der Kooperationslehrer findet jeweils ein Austauschgespräch mit dem/der Erzieher*in und dem Kooperationsteam statt. Gibt es Zweifel an der Schulfähigkeit bestimmter Kinder wird gemeinsam mit der/dem Beratungslehrer*in, eventuell mit dem SBBZ (Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentrum) und den Eltern beraten, was für das Kind der geeignetste Weg ist.

7 Zusammenarbeit/Kooperationen/Vernetzung

7.1 Zusammenarbeit mit dem Träger

Die Zusammenarbeit zwischen Träger der Einrichtung und den Mitarbeitenden ist ein wichtiger Aspekt für die verschiedenen Situationen im Alltag der Einrichtung. Nur wenn Klarheit über die verschiedenen Aspekte der Zuständigkeit seitens des Trägers besteht, ist gesichert, dass Fragen, Probleme und Konflikte zeitnah besprochen, geregelt und geklärt werden können. Eine gelingende

Zusammenarbeit ist eine wichtige Voraussetzung für die konstruktive und effektive Arbeit der angestellten Fachkräfte.

Die Abteilung Kindertagesstätten ist für die fachliche Begleitung unserer Kita verantwortlich. Unsere erste Ansprechpartnerin ist die zuständige Abteilungsleitung. Sie hat die Dienst- und Fachaufsicht. Sie über Team- und Personalsituationen informiert und berät uns in pädagogischen und verwaltungstechnischen Fragen.

Eine gelingende Zusammenarbeit zwischen Träger und Einrichtung ist für uns die Grundlage der täglichen Arbeit mit den Familien. Der Träger bietet den Mitarbeitern Weiterqualifizierungen und Fortbildungen an, die jährlich in Anspruch genommen werden sollen, um Wissen zu bestimmten Themen zu erweitern. Es finden auch gezielt Fortbildungen für Leitungen statt, die sich explizit mit Leitungsthemen beschäftigen. Die Abteilungsleitung Kindertagesstätten informiert in monatlichen Leitungstreffen über aktuelle Themen und Entwicklungen, die alle Einrichtungen betreffen.

7.2 Zusammenarbeit mit den Eltern

Elternarbeit fängt beim ausführlichen Aufnahmegespräch an, bei dem wir über unsere Betreuungsmöglichkeiten informieren. Transparenz in der Zusammenarbeit mit den Eltern schafft ein partnerschaftliches und vertrauensvolles Miteinander. Dadurch können die Eltern am Leben ihrer Kinder in der Kita teilhaben und mitwirken.

Mit der „Finken – Post“ haben die Eltern die Möglichkeit Lob, Kritik und Verbesserungsvorschläge einzubringen. Die pädagogischen Fachkräfte setzen sich mit den Themen auseinander, suchen gegebenenfalls nach Lösungen oder laden zum Gespräch mit den Eltern ein.

Auf der Homepage finden Eltern immer wieder Neuigkeiten rund um die Kita und unterschiedliche Aktionen.

Elternarbeit

- Gespräche zwischen Tür und Angel
- Einzelgespräche
- Elternabende
- Elternbriefe
- Eltern-Kind-Aktionen

Elternbeirat

Am Anfang des Kindergartenjahres wird der Elternbeirat gewählt, der als Bindeglied zwischen Eltern sowie der Kita-Leitung und dem Träger fungiert. Wir halten die Elternbeiräte über Entscheidungen auf dem Laufenden, sprechen den Ferienplan mit ihnen ab und haben ein offenes Ohr für die Anliegen der Eltern (siehe dazu auch das Aufnahmeheft).

Elterninformation

Diese erfolgt über Elternbriefe. Diese werden rechtzeitig den Kindern mitgegeben. Aushänge sind an der Informationswand einsehbar.

Elternabend

Bei Elternabenden werden verschiedene Thematiken angesprochen. Zum Beginn des neuen Kindergartenjahres findet unser Einführungselternabend statt.

Feste mit Eltern

Wir feiern einige Feste mit den Eltern gemeinsam. Diese legen wir im Rahmen unserer Planung fest. Diese sind z.B.: Laternenlaufen, Advents-, Weihnachtsfeier, Frühlingsfest, Sommerfest, Maxi Verabschiedung etc...

Schatzkästchen

Alle Eltern sind dazu eingeladen, ihre Fähigkeiten in der Kita einzubringen. Dafür dürfen sie sich in die Liste des „Schatzkästchens“ eintragen, um ihre Schätze mit uns zu teilen. Sei es basteln, vorlesen, gemeinsames bauen, tanzen oder spielen – wir freuen uns über die Beteiligung der Eltern.

7.3 Kooperation und Vernetzung

Mit anderen Kindertageseinrichtungen:

- zum Erfahrungsaustausch
- Zusammenarbeit zwischen Einrichtungsleitungen, regelmäßige gemeinsame Sitzungen

Mit der Kirchengemeinde:

- wir gestalten zusammen einen Gottesdienst
- wir besuchen die Kirche
- der Pfarrer besucht uns zu einem Sing- und Erzählkreis

Mit der Grundschule:

Die Kooperation mit der Grundschule fördert den Kontakt zwischen der Grundschullehrerin und den zukünftigen Schulanfängern. Das erleichtert die Arbeit von beiden Seiten.

Mit der Grundschulförderklasse:

Bei Kindern, die vom Schulbesuch zurückgestellt werden sollen, erfolgt ein Gespräch mit der Lehrerin der Grundschulförderklasse und ein Beobachtungsbogen wird ausgefüllt.

Mit der Frühförderstelle der Burgschule:

Eine Lehrkraft der Burgschule kann mit Einverständnis der Eltern im Kindergarten hospitieren und Kinder beobachten, bei denen eine eventuelle Entwicklungsverzögerung vorliegt. Gemeinsam wird dann nach einer für das Kind am besten geeigneten Form der Förderung gesucht.

Mit der Polizei:

Einmal jährlich besucht die Verkehrspolizei die Schulanfänger und führt ein Projekt zur Verkehrserziehung durch.

Mit dem öffentlichen Gesundheitsdienst:

Einmal im Jahr kommt eine Mitarbeiterin zur Zahnprophylaxe und Zahnärztin zur Zahnkontrolle in den Kindergarten und bringt den Kindern spielerisch und altersgerecht bei, die Zähne richtig zu putzen.

Mit Therapeuten und Kinderärzten:

Mit dem Eiverständnis der Erziehungsberechtigten stehen die pädagogischen Fachkräfte im Austausch mit Therapeuten und Logopäden, um die Entwicklung des Kindes gemeinsam zu unterstützen.

Mit Eltern -und Jugendberatungsstellen:

Auf Wunsch der Eltern vermitteln wir Kontakte zur Eltern- und Jugendberatungsstelle bei Erziehungs- oder Familienproblemen.

Mit Praktikanten von verschiedenen Schulen:

Wir übernehmen einen wesentlichen Teil der Ausbildung zukünftiger pädagogischer Fachkräfte indem wir Praktikumsplätze anbieten. Die Praktikanten können die Berufswahl überprüfen. Ebenso gibt es die Möglichkeit für Schüler ein Schnupperpraktikum in der Kita zu absolvieren.

Mit der Stadtbibliothek:

Die Stadtbibliothek bietet ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm für Kinder ab 3 Jahren an. Wir besuchen die Nagolder Märchenreise, bei der die Kinder die Möglichkeit haben Märchen und Geschichten zu hören. Dazu gibt es passende Mal-, und Bastelangebote.

Mit der OnyX-Beratungsstelle bei sexualisierter Gewalt an Kinder und Jugendlichen:

Eltern und Fachkräfte haben die Möglichkeit über Verdachtsmomente oder sexualisierte Übergriffe zu sprechen. Die Beratungsstelle bietet Unterstützung bei der Einschätzung einer Kinderwohlgefährdung. Es wird spezifisches Fachwissen vermittelt, sodass die Fachkraft eine klare Haltung und Handlungsfähigkeit in Fällen mit Verdacht auf sexualisierte Gewalt entwickeln kann.

Quellenangaben

S. 11 aus: Das Portfoliokonzept (Antje Bostelmann, Verlag an der Ruhr; S.8)

S.11 (Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums zur Umsetzung der Gesamtkonzeption Kompetenzen verlässlich voranbringen (VwV Kolibri) Vom 22. Oktober 2019)

S.11 aus: Tacheles 6/2014, Seite 6)

S.12 aus: Zimmer, Jürgen: Das kleine Handbuch zum Situationsansatz 2. Auflage, Weinheim 2006, S.18)

S. 13 https://www.backwinkel.de/blog/partizipation-in-kindergarten-und-kita/

S. 16 Inklusion: (Kindertagesbetreuungsgesetz – KiTaG Baden-Württemberg) in der Fassung vom 19. März 2009

S. 17 Aus: Das Portfolio Konzept für Kita und Kindergarten Verlag an der Ruhr 2007) S.8

S.20 Aus: Das Portfolio Konzept für Kita und Kindergarten Verlag an der Ruhr 2007) S.16

S. 20 (Martin R. Textor; KinderTageseinrichtungen aktuell, KiTa HRS 2008, 16, S. 132-136

S.21 Rolle der Erzieherin (KinderTageseinrichtungen aktuell, KiTa HRS 2008, 16, S. 132-136 (auch erschienen in: KinderTageseinrichtungen aktuell, KiTa BY 2008, 20, S. 222-226 Veröffentlichung mit Genehmigung der Wolters Kluwer Deutschland GmbH

S.21 Bowlby, J.: Bindung und Verlust (Band 1-3). München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag 2006

S. 19 Gender Loops, Praxishandbuch für eine geschlechterbewusste und -gerechte Kindertageseinrichtung. Herausgeber: Jens Krabel, Michael Cremers, 2008)

S. 33 vgl. Strauss / Seidel – Beschwerdemanagement, S. 49ff.

Anhang: Trägerzuverlässigkeit

Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung i.V.m. Dokumentationspflichten (§45 Abs. 3 Nr. SGB VIII + § 47 Abs. 2 SGB VIII)

Thema:	Verantwortlichkeit/Vorgehensweise:
1. Dienstplangestaltung mit Gruppenzuordnung des Personals	Einrichtungsleitung erstellt Dienstplan lt. Vorlage des Ev. Landesverband in Absprache mit der Abteilungsleitung Kindertagesstätten
2. Vertretungsregelungen und Angabe, wie mit kurzfristigen Ausfällen umgegangen wird, sowie tatsächliche Umsetzung	Einrichtungsleitung klärt ab nach folgendem Schema: 1. können Ausfälle intern vertreten werden 2. falls nein - kann eine andere Einrichtung im selben Gebiet (Aufteilung, südlich, nördlich und Loffenau) Personal zur Verfügung stellen 3. falls nein - Absprache mit Abteilungsleitung Kindertagesstätten über kürzere Öffnungszeiten oder komplette Gruppenschließung
3. Belegungsdokumentation (Belegung Tag-genau)	Die Dokumentation erfolgt mit dem "Journal der Gruppe" vom Ev. Landesverband Württemberg e.V.
4. Begehungsprotokolle und Nachweise anderer aufsichtführender Behörden (bspw. GA, UKBW, Brandschutz)	Sämtliche Begehungsprotokolle und Nachweise werden auf dem Server des Diakonieverbandes unter der jeweiligen Kita/Hort hinterlegt.
5. Dokumentation über Entwicklungen und Ereignisse nach § 47 Abs. 1 Nr. 2 SGB VIII, die geeignet sind, das Wohl der Kinder zu beeinträchtigen	1. Fehlverhalten von Mitarbeitenden und von Mitarbeitenden verursachte Gefährdungen der zu betreuenden Kindern - Meldung bei Verstößen an den KVJS erfolgt über die Abteilungsleitung Kindertagesstätten 2. Krankheiten mit hohem Infektionsrisiko - Meldung an das zuständige Gesundheitsamt durch die Einrichtungsleitung 3. Unfallmeldungen der Kinder - Meldung an die UKBW durch die Einrichtungsleitung 4. Erweitertes polizeiliche Führungszeugnis - Vorlage des Führungszeugnis bei allen Mitarbeitenden bei Einstellung und danach alle 5 Jahre, Dokumentation durch Assistenz der Abteilungsleitung Kindertagesstätten